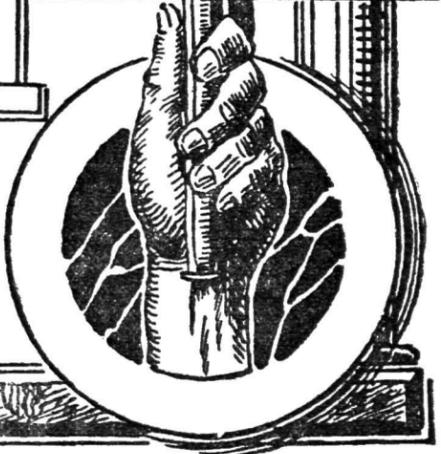
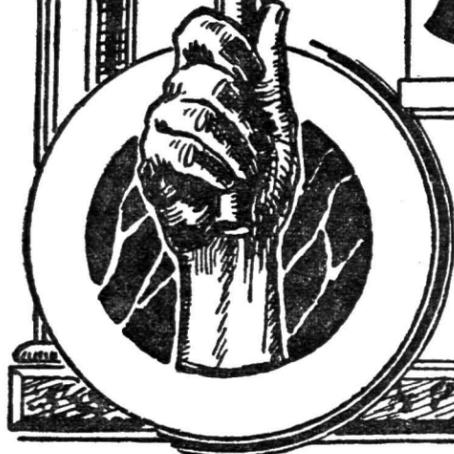


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter
Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Starke, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Verantwortlicher Redakteur:

A. Staubinger, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Leipzig

Große Fleischergasse 14. I.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld viertel-

jährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten

20 Pfg. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7238 der Zeitungspostliste eingetragen.

Nr. 19.

Sonnabend, den 9. Mai 1903.

7. Jahrgang.

Kollegen! Agitiert für den Steinarbeiter.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Chemnitz. Hier sind 100 Kollegen wegen der Maifeier ausgesperrt. Die Tarifverhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gebracht.

Hamburg II. Die Kollegen befinden sich in einer Lohnbewegung.

Mannheim. Hedert's Werkplatz ist gesperrt. Die Streikenden sind untergebracht.

Weissen. Der Streik dauert fort. Unterhandlungen sind angebahnt.

In Wehle-Osterwald und Erfurt befinden sich die Kollegen in einer Lohnbewegung.

Internationales.

Die Zentralvorstände in den einzelnen Landes-
Die Zentralvorstände in den einzelnen Landes-
organisationen werden aufgefordert, je ein Exemplar der vorhandenen Drucksachen, wie Mitgliedsbücher, Statuten, Statistiken, Reiselegitimationen, Protokolle etc., an den Kollegen Kolb, Zürich, Pestalozzistr. 18, unverzüglich einzusenden. Es ist dieses notwendig, um die inneren Verwaltungseinrichtungen der am Kongress vertretenen Organisationen kennen zu lernen.

Budapest. Es ist zu berichten, dass durch Intervention des vom Handelsminister entsandten königl. Gewerbeinspektors, Herrn Rudolf Lode, die Bewegung in ein anderes Stadium getreten ist. Der Fünfundzwanziger-Ausschuss der Arbeiter sowie die Unternehmervertreter hielten unter dem Vorsitz des genannten Regierungsvertreters eine Konferenz ab; positive Beschlüsse wurden aber nicht gefasst. Der Streik dauert unverändert fort. Die Kollegen rechnen immer noch auf das Solidaritätsgefühl der deutschen Steinarbeiter.

Für die Streikenden sandten die Kollegen von

Chemnitz 30.— M

Deutmannsdorf 15.— „

Bremen I 30.— „

ein. Diese Summe wurde sofort nach Budapest überwiesen.

I. A. des internationalen Agitationskomitees:

A. Staubinger.

Schildknappen der Unternehmer.

Als in früheren Zeiten das ehrbare Handwerk berufen war, die Güterproduktion zu betreiben, konnte man nur Meister, Gesellen und Lehrlinge; mit letzteren begann die Entwicklungsphase der beruflichen Ausbildung zum Gesellen und als solcher zum Meister, den höchsterreichbaren Stand im Beruf. In der Zeit, wo das Handwerk noch den viel berufenen und gepriesenen „goldenen Boden“ hatte, wo noch nicht die verküppelten Pfaffen und Institutionen der Zünfte eingepfropft waren, war es wohl fast noch ausnahmslos der Fall, daß sich der Geselle etablierte, selbstständig machen konnte. Als aber später der Geist der Engherzigkeit und Verküppelung in die ehrbaren Zünfte einzog und damit der Kastengeist großgezogen und das Meistertum außer den Fachkenntnissen durch verschiedene andere Anforderungen bedingt wurde, konnte es auch nicht ausbleiben, daß zahlreiche Gesellen davon ausgeschlossen blieben, Meister zu werden. Die Folge davon war, daß sich der Gesellenstand durch das Anwachsen in seiner Zahl zu einer besonderen gesellschaftlichen Klasse, als Arbeiterklasse der feudalen Gesellschaft bildete. Der Betrieb des Handwerks blieb wohl immer noch ein beschränkter, aber wo eine größere Anzahl von Gesellen beschäftigt waren, entstand auch bald eine „Charge“, der Erste, auch Obergesell genannt, — der mythische zünftlerische Vorfahre unserer heutigen modernen Industrie-Unteroffiziere.

Mit dem Entstehen der Fabriken und der Vereinigung größerer Arbeitermassen in einem Geschäft und besonders durch die Gewerbefreiheit änderte sich dies; an Stelle des

Meisters trat bald, denselben überragend, der Fabrikant, der Unternehmer, während der Geselle als Fabrikarbeiter seine Existenz suchen mußte. Damit hatten sich zwei Klassen gebildet, welche im scharfen Kontrast zueinander standen. Die Fabrikanten oder Unternehmer bedurften aber aus verschiedenen Gründen Vermittler oder Zwischenträger, welche sich bald in Gestalt von Chefs, Direktoren, Inspektoren, Ingenieuren, Technikern, Betriebsleitern, Werkführern, Werkmeistern, Obermeistern, Meistern, Aufsehern, Vorarbeitern, Gruppen- oder Kolonnenführern u. d. d. h. charakterisierten. Während die ersteren mit höherer Bildung aus der Bourgeoisie oder dem sogenannten Mittelstand hervorgehen und sozusagen die industriellen „Offiziere“ bilden, kommen die andern, die „Unteroffiziere“, aus der Arbeiterklasse und sonderbarerweise sind gerade diese Angestellten in ihrer Mehrzahl die ausgesprochensten Feinde der wenigen Vergünstigungen, welche der Arbeiterklasse gesetzlich garantiert sind.

Über die Notwendigkeit dieser Individuen in dem Organismus, den eine Fabrik oder sonstiger Betrieb darstellt, wollen wir kein Wort verlieren; es ist ja selbstverständlich, daß eine Produktionsstätte mit verschiedenen Abteilungen, die aus der Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse und aus der Arbeitsteilung entspringen, mit nur einer leitenden Person nicht auskommt, sondern mehrerer Funktionäre bedarf. Soweit sie nur technische Obliegenheiten, welche mit dem Arbeitsprozeß zusammenhängen, erfüllen, werden sie auch dem Arbeiter nicht lästig; das Vorkommen dieser Angestellten beginnt für die Arbeiter erst dann, wenn sie sich als Antreiber, als „Sklavenaufseher“ betätigen, wenn der Arbeiter bei seiner Arbeit durch Schimpfworte, Bedrohungen oder gar Mißhandlungen gequält und gejaßt wird, dies geschieht nun aber von den „Offizieren“ sowohl als den „Unteroffizieren“, von letzteren aber häufiger, weil sie als unmittelbare Vorgesetzte der Arbeiter beständig während der Arbeitszeit um dieselben weilen und die Aufsicht üben. Der Dienstfeind und der Servilismus (Knechtfinn), sowie die Sucht, an den höheren Stellen gut angegriffen zu sein, sind der erste Anleiter zu ihrem schroffen rücksichtslosen Vorgehen und den oft maßlosen Ausschreitungen gegen ihre Untergebenen, die Arbeiter. Viele von ihnen lassen sich mit den Worten: nach Oben hüdnisch-wedelnd-speichellederisch, nach Unten gemein-grob-brutal, charakterisieren.

Insbesondere suchen die Angestellten nach Oben durch „Schneidigkeit“ zu glänzen, zahlreiche Proben dieser „Schneidigkeit“ können wir in den einzelnen Berichten der Gewerkschafts- und Parteipresse lesen, da finden wir Aufzeichnungen von Werkführern und Meistern den Arbeitern gegenüber, wie: Spießbubenbande, Schweinigels, Affe, dummes Vieh, und noch sonstige aus der Zoologie stammende Beinamen, wir finden die reinste Kasernensprache und in der Tat sind zahlreiche gewesene militärische Unteroffiziere auch in der Industrie als „Unteroffiziere“ tätig, offenbar weniger wegen beruflicher Wichtigkeit, als vielmehr wegen ihrer in der Kaserne erworbenen „Schneidigkeit“, für die freilich Flegelhaftigkeit und Gemeinheit zutreffendere Ausdrücke sind.

Sind schon die groben gemeinen Schimpfworte, welche oft ohne jede Veranlassung gegen alte und junge Arbeiter und Arbeiterinnen von den Angestellten angewandt werden, geeignet, das Ehrgefühl derselben auf das Tiefste zu verletzen und innere Empörung zu bewirken; so kommt weiter in Betracht, daß die Unteroffiziere und Offiziere, um ihre Autorität in jeder Weise geltend zu machen, beflissen sind, den Arbeitern durch Lohnabzüge, Bußen u. d. d. h. empfindlichen materiellen Schaden zuzufügen. Es gibt Angestellte, welche das Schikantieren der Arbeiter mit einer wahren Virtuosität in allen nur denkbaren Formen praktizieren und für alles Mögliche und Unmögliches mit Abzügen und Bußen bei der Hand sind. Was in diesen Dingen das ganze Jahr hindurch an der Arbeiterklasse gesündigt, wieviel schweres Unrecht und grobe Vergewaltigungen da unter brutalem Mißbrauch der wirtschaftlichen Uebermacht verübt wird, welche Leiden da die Arbeiterschaft erdulden muß, — das wissen nur die betreffenden moralisch mißhandelten und wirtschaftlich geschädigten Arbeiter allein, dafür fehlt den andern Klassen jedes Gefühl und Verständnis.

Die offenen Lohnreduktionen gehen wohl in der Mehrheit von Werkführern und Direktoren aus und werden

häufig bei Antritt der neuen Stellung als Mittel benutzt, um sich bei den Geschäftsinhabern gut einzuführen, um denselben zu beweisen, wieviel Verständnis für die Unternehmerinteressen und wieviel Schneidigkeit der „neue Besen“ besitzt. Wie oft mag wohl durch solche schmutzige, verwerfliche Beweggründe die Lage der Arbeiter verschlechtert und der Streit provoziert worden sein. Als Beweis für die bedenklichen schmutzigen Praktiken der Angestellten mag die Tatsache dienen, daß in unzähligen Fällen die Streikenden neben ihren Forderungen, Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung, als Hauptforderung die Entfernung des Direktors, Werkführers oder eines andern Angestellten verlangen; diese Tatsache kann aber den kapitalistischen Klüngel nicht abhalten, die Arbeiter in allen Fällen als die im Unrecht Befindlichen hinzustellen und auf die nimmerfatte Begehrlichkeit derselben hinzuweisen und um nach Polizei, Staatsanwalt und Militär gegen die „provokzierenden“ unbotmäßigen Arbeiter zu schreiten.

Soweit diese Handlungen gegen die Arbeiter von Leuten ausgehen, welche aus der Bourgeoisie hervorgegangen sind, bleiben sie zwar gleichwohl verwerflich, aber sie haben mehr den Schein des Entschuldbaren, angesichts ihrer von Hause aus arbeiterfeindlichen Bestimmung. Dagegen sind sie ein jähmählicher Verrat an der eigenen, an der Arbeiterklasse, soweit diese Handlungen von Meistern, Vorarbeitern, Werkführern u. d. d. h. verübt werden, die selbst aus der Arbeiterschaft hervorgegangen sind, selbst Arbeiter waren und es auch in ihren Stellungen noch sind, zugleich sind sie auch Selbstbetrug. Keiner der letzteren wird auf Lebenszeit angestellt, keinem wird vertragsmäßig eine lebenslängliche Pension zugesichert, auch wird keiner so honoriert, um selbst der Zukunft, dem Alter sorgenfrei entgegenzusehen; ihre Stellung schwebt meistens ebenso in der Luft, wie die des gewöhnlichen Arbeiters. Jeden Tag kann der Werkführer wieder heruntersteigen müssen auf den gewöhnlichen Arbeiterplatz und wie bitter muß er es dann empfinden, wenn schlechte Arbeitslöhne gezahlt werden, eine lange Arbeitszeit und eine schlechte, „schneidige“ Behandlung der Arbeiter üblich sind. Kommt er aber nicht selbst wieder in die Stellung des einfachen Arbeiters, so doch sein Sohn, der dem Vater keine Loblieder auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorsingen wird, in deren Leiden er im Gegenteil ein Stück Wiedervergeltung erfahren muß.

Wie geben gerne zu, daß es für einen Werkführer, Betriebsleiter u. d. d. h. keine leichte Aufgabe ist, den Unternehmer und die Arbeiter gleichzeitig zu befriedigen. Ein gewissenhafter Charakter wird sich bemühen, seine Pflichten auf anständige Weise nach beiden Seiten hin zu erfüllen, er wird im engsten Sinne des Wortes der wirkliche Vermittler der jetzigen Gesellschaft, zwischen Kapital und Arbeit sein, er wird sich nicht durch Gratifikationen und sonstige Mittel der Unternehmer, Mittel, durch welche die Arbeiter geschädigt sind, bestechen lassen, er wird sich nicht zum verräterischen, verächtlichen Handlanger des Kapitals gegen seine eigenen Arbeitsbrüder hergeben, sondern diesen mit Achtung begegnen und nicht drücken, und kommt er darüber mit dem Unternehmertum in Konflikt, so wird er lieber wieder makellos in die Reihe seiner Arbeitsbrüder zurücktreten und auf die Judasarbeit und die Rolle eines kapitalistischen Jagdhundes verzichten.

Etwas mehr Ordnung.

Die erste Vorbedingung im Verband für die Mitglieder ist wohl die, daß man Ordnung verlangen kann. Ohne eine peinliche Ordnung, die von den Mitgliedern, insbesondere in Verwaltungsangelegenheiten eingehalten werden soll, ist es wohl mit dem besten Willen des Zentralverbandes nicht möglich, unsern Verband verwaltungstechnisch derartig zu gestalten, wie es nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt notwendig sein muß.

Die ehemaligen Gegner des jetzigen Verbandssystems hatten selbstredend keinen Einblick, wie geradezu notwendig die Einführung des Verbandes war, um wenigstens nur einigermaßen die Zahlstellen auf ihr Funktionieren prüfen zu können.

Durch das Verbandssystem könnte dieses allerdings erreicht werden, wenn nicht gerade sehr viele Zahlstellen die

Maifeier.

Die Steinarbeiter ließen es sich nicht nehmen, trotz des scharfmacherischen Auftretens des Unternehmertums, die Maifeier auch in unserm Berufe diesem Tage würdig zu begehen. Die Steinarbeiter, die gerade noch momentan sich unter sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden haben, haben trotzdem in vielen Orten es sich nicht nehmen lassen, mit den Hunderttausenden anderer Arbeiter diesen Tag, den sich das Proletariat, die ausgebeutete, unterjochte Masse des Volkes, selbst ausgewählt hat, in äußerster wirksamer demonstrativer Weise zu feiern. Begünstigt wurde die Feier durch die ausgezeichnete schöne Witterung, die erst in den späteren Nachmittagsstunden umschlug, was auf die Demonstration ohne Einfluß blieb. Die Sozialdemokraten — die Elenden — wie man an hoher, beinahe allerhöchster Stelle sich erst vor kurzem auszudrücken pflegte, scheinen wohl die Gnade mancher, schließlich aller Fürsten verschert zu haben, währenddem der Sonnengott aber die ritterliche Unparteilichkeit walten ließ und keinen Unterschied zwischen Festen, die für Fürsten von Gottes Gnade abgehalten werden und Proletarierfesten machte. Nun, der Staat, dies morsche Ding, war wieder einmal in Gefahr, und so gern man die freihetlichen Bewegungen der Arbeiter in allen Ländern unterdrücken möchte, umso mehr bricht sich diese Bewegung in den Herzen der Enterbten Bahn. Dieser Gedanke bricht sich bei den Steinarbeitern mit gewaltigem Nachdruck Bahn und die folgende Darstellung mag dieses beweisen.

Berlin. Die Vormittagsversammlung der Berliner Steinarbeiter war wider Erwarten von 420 Kollegen besucht. Genosse Semle referierte über: Die Bedeutung des 1. Mai. Da außerdem die Dachdecker an unserer Versammlung mitteilnahmen, mußten Tische und Stühle aus dem Saal entfernt werden, trotzdem wurde aber gleich nach 10 Uhr der Saal polizeilich abgesperrt. Da in Berlin die Maifeier wegen Störung der Geschäfte nicht geduldet werden kann (Dittmer, Verbandstag 1902) wurden die Kollegen bei Gebr. Zeidler eine Woche, bei Schilling einen Tag ausgesperrt. Verbandsvorsitzender Dittmer hat es nicht nötig, da er so gut wie niemand beschäftigt, hier heißt es sowieso auslegen.

Leipzig. Die Steinmetzen begingen hier fast einmütig die Feier des 1. Mai. Da die Sozialdemokratie nicht in der Lage war, hier in der Stadt selbst die Demonstration abhalten zu können, indem man den größten Saal in Leipzig zu diesem Zwecke verweigerte, ging es nach dem 2 1/2 Stunden entfernten Burghausen, wo diese Feier einen glänzenden Verlauf nahm. Die Festrede hielt in äußerster wirksamer Weise der Reichstagsabgeordnete Antrich-Berlin.

Bremen I. Von 52 hier am Orte beschäftigten Steinmetzen beteiligten sich 26 Kollegen an der Maifeier durch Arbeitsruhe. Die übrigen waren auf Bauten beschäftigt, wo die anderen Bauhandwerker arbeiteten. Diese waren durch ihren Versammlungsbeschuß den Meistern zur Verfügung gestellt. Die ersteren beteiligten sich fast alle an der von der Partei arrangierten Maidemonstration. Dieselbe verlief sehr imposant, zumal der Horizont ein so freundliches Gesicht dazu machte.

Kiel. Vierzehn Kollegen begingen die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe.

Chemnitz. Die Unternehmer zeigten wiederum ihre drakonischen Machtbefugnisse, indem sie die hundert Steinmetzen, die an der Maifeier teilnahmen, einfach auf ein Jahr ausschloßen. Welch unerhörtes, rein diktatorisches Benehmen erlauben sich diese Herren, wenn man Arbeiter, die an einem Tag im Jahre von der Arbeitsstätte fernbleiben, auf ein Jahr ausschloßen. Ob sich diese Herren am Schlusse doch nicht wieder anders bestimmen, bleibt abzuwarten. Die Steinmetzmeister von Chemnitz können sich den übrigen Unternehmern, in Fierlohn, Birmafens zc. würdig an die Seite stellen.

Samburg. Von 70 Mitgliedern beteiligten sich 62 an der Maifeier, von Ohlsdorf 12.

Mühlhausen (Thür.). Die Maifeier verlief glänzend. Zum erstenmal war dieselbe allgemein. Bei der Firma Schilling wurden dagegen Sonnabends alle Kollegen ausgesperrt.

Ulm a. d. Donau. Von den 70 Kollegen feierten dank der schon längere Zeit bestehenden Uneinigkeit nur 15 Mann den 1. Mai.

Im schlesischen Sandsteingebiet war die Feier allgemein, ein Bericht ging uns leider von keiner Zahlstelle zu.

Kassel. Teilweise beteiligten sich die Kollegen an der Maifeier, leider ist unsere Organisation noch zu schwach, um eine allgemeine Arbeitsruhe durchzuführen zu können.

Diese Darstellung ergibt, daß die Steinarbeiter sich äußerst zahlreich an der Begehung des Weltfeiertags beteiligten.

Roßdorf. 36 organisierte Steinarbeiter beteiligten sich an der Maifeier.

Lübbecke. Sämtliche 13 beschäftigten Kollegen feierten den 1. Mai.

Zwickau. Am Weltfeiertag ruhte auf allen Plätzen die Arbeit. 32 Mann beteiligten sich an der Feier.

München. Die Maifeier nahm in München einen glänzenden Verlauf. Auch von den Steinmetzen nahmen Vormittags 60 Kollegen an der Feier teil, währenddem es andern 80 Kollegen erst Nachmittags möglich war, von den Arbeitsstellen fernzubleiben. Die Steinmetzen können mit diesem Erfolg sehr zufrieden sein.

Löbau (Sachsen). An der Maidemonstration beteiligten sich 52 Kollegen, währenddem einem kleineren Teil der Beschäftigten es nicht möglich war, die Arbeit ruhen zu lassen.

Kürnberg. Die Maifeier verlief in schönster Ordnung.

Brandenburg. Alle Geschäfte gaben die Bewilligung zur Maifeier, sämtliche bis auf einen Kollegen beteiligten sich an der offiziellen Feier des Tages. Dieses rühmliche Schicksal suchte wiederum die Kollegen noch bei den Unternehmern anzuschwärzen, er konnte aber damit nichts erreichen.

Dresden. Wie alljährlich, so wurden auch diesmal durch einstimmigen Beschluß am Weltfeiertag die Arbeitsplätze nicht betreten. Mindestens 650 Kollegen mochten sich an der Feier beteiligt haben. Trotz der verschiedenen Schikanen, die uns bei den Tariferhandlungen zugemutet wurden, ließen wir uns nicht im geringsten beeinflussen, schließlich eine Aenderung in der Art des Begehens dieses Tages herbeizuführen. Die Arbeitsruhe in unserem Berufe war allgemein.

vom Zentralvorstand erlassen, sich unbedingt notwendig machenden Vorschriften umgehen würden. Ja gerade von denjenigen Zahlstellen, wo man in erster Linie Ordnung verlangen könnte, artet dieselbe zum größten Schandrian aus. Es mag ja möglich sein, daß es einzelnen führenden Kollegen nicht in den Kram paßt, wenn auf Grund der genauen Abrechnungen der Zentralvorstand in alle Dinge seine Nase stecken kann. Man will nicht im geringsten begreifen, warum schließlich die Leitung sich, wollen wir einmal sagen, die Unverschämtheit herauszunehmen erlaubt, festgesetzt zu wissen, wie stark der örtliche Fonds ist. Man neigt zu der Ansicht hin, der so überaus gewaltige Zentralvorstand würde bei bester Gelegenheit sich diese Ortskassenbestände aneignen oder bei Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen u. s. f. müßten erst die üblichen Gelder aufgebraucht werden. Diese Anschauung ist vollständig falsch. Der Zentralvorstand hat nicht die geringste Berechtigung, auch nicht im entferntesten das Verlangen, sich in den Besitz dieser Ortsbestände zu setzen. Ob es teilweise die Furcht ist, daß diese Summen schließlich zu genannten Zwecken verwendet werden sollen, ob es Eigensinn und Starrköpfigkeit ist, diesen Bestand zu verweigern, vermögen wir nicht zu beurteilen, wir wollen aber darauf hinweisen, warum diese Kenntnis der örtlichen Bestände unbedingt notwendig ist.

Die Generalkommission versendet alljährlich an sämtliche Gewerkschaftsvorstände statistische Fragebogen, wo auch die Rubrik enthalten ist, wie hoch beläuft sich das Vermögen in den Filialen resp. Zahlstellen. Diese Rubrik mußte im Korrespondenzblatt, wenn die Generalkommission über alle Verbände den Jahresbericht gab, bei den Steinarbeitern selbstredend — unausgefüllt bleiben. Ob der Steinarbeiterorganisation sowie deren Leitung es als Ehre angerechnet werden kann, wenn nicht einmal diese selbstverständlichen Fragen beantwortet werden können, mögen die Kollegen, die Schuld sind, daß die Anordnungen der Leitung umgangen werden, selbst beantworten. Die finanzielle Stärke der gesamten deutschen Gewerkschaften wird nicht nur allein durch das Vermögen, über das die Vorstände verfügen, sondern auch durch das Vermögen, das in den Zahlstellen vorhanden ist, zum Ausdruck gebracht. Die Zahlstellen unseres Verbandes haben deshalb nichts zu befürchten, wenn man die Kassenbestände kennt; ja im Gegenteil, Zahlstellen, die es fertig gebracht haben, sich einen nicht zu unterschätzenden Ortsfonds anzufammeln, können darauf sehr stolz sein.

In Leipzig haben z. B. die Maurer einen Ortsfonds von über Hundertzwanzigtausend Mark; diese genießen sich nicht, der Öffentlichkeit gegenüber, den Unternehmern, Einblick zu gewähren über die örtliche finanzielle Stärke; denn diese Summe muß den Unternehmern schon zur Genüge beweisen, daß mit solchen Leuten kein frivoles Spiel zu treiben ist. Also mögen die Zahlstellenvorstände in Zukunft ruhig und gewissenhaft diese Frage beantworten, damit auch unsere Organisationsleitung endlich einmal in der Lage ist, den Anforderungen der Generalkommission Rechnung tragen zu können.

Biel wird dann gesündigt mit der Ausfertigung der Abrechnungsformulare. Es sind größtenteils grobe Additionsfehler vorhanden, dann wiederum stimmen die Verkaufte und noch an Orte vorhandenen Beitragsmarken nicht überein mit dem angegebenen Bestand und dergleichen mehr. Nun verlangt man, der Kassierer hätte diese Fehler richtig zu stellen und nicht die Abrechnungen wieder zurückzusenden. Nun bedenke man, welche ungeheure Arbeitszeit man dem Kassierer rauben würde, wenn er diesen Anfinnen nachkommen sollte, was bei der jetzt schon zu bewältigenden Arbeit überhaupt gar nicht verlangt werden kann. Eine Anzahl von Briefen müßte erst hin und her gesandt werden, um hier die Rechnung richtigstellen zu können, währenddem dieses an der Zahlstelle doch bei einigem guten Willen mit Leichtigkeit geschehen kann. Oder glauben die Kollegen, es soll bei der Einführung des Verbandes zugleich auch wieder das nicht überflüssige Verwaltungssystem übernommen werden, wo der Vorstand nicht in der Lage ist, beurteilen zu können, was in den einzelnen Zahlstellen gehauen und gestochen ist? Wir können es nur mit Freuden begrüßen, wenn der Vorstand bemüht ist, ohne dem St. Bürokratismus zu verfallen, Ueberflüssigkeit in unsern Verband zu bringen, und wenn auch einzelne Lokalgrößen sich veranlaßt sehen, ihre Mißbilligung darüber zum Ausdruck zu bringen. Solche Kritiken müssen die Organisationsleiter in Kauf nehmen, wenn diese nicht nur manchmal zu gröblichen, organisierten und aufgeklärten Arbeitern durchaus unwürdigen Beleidigungen ausarten würden. Keine Nummer des Steinarbeiter geht beinahe hinaus, wo man nicht die Person des Zentralvorsitzenden zu kritisieren versucht wegen den getroffenen Maßnahmen, die unbedingt notwendig waren im Interesse des Verbandes. Es ist geradezu ein Skandal, wenn man die Versammlungen, die der ersten Beratung der beruflichen Verhältnisse, der Aufklärung der Mitglieder, der Gewinnung der indifferenten Kollegen, der Ausgestaltung des Verbandes, dienen sollen, hauptsächlich dazu benutzt, wie dieses in letzter Zeit eingetrisen ist und wie eine Menge eingelaufener Briefe es beweisen, die Verbandsbeamten in der gemeinsten Art und Weise herunterzureißen. Man macht den Beamten Vorwürfe, wenn nicht alles nach den Köpfen der Ortsleitungen geregelt wird, insbesondere in finanziellen Fragen stellt man heute an den Verband Ansprüche, wo man sich nur wundern muß, daß man sich nicht scheut, solche Forderungen überhaupt zu stellen. Man glaubt bei allen möglichen Ausgaben, die natürlich gemacht werden ohne nur im geringsten den Zentralvorstand zuvor zu informieren, hier einfach die Rechnung präferieren zu können. Die Verbandshilfe sucht man bei allen Vorkommnissen anzugehen, dagegen scheint man nach und nach zu vergessen, daß auch dazu Pflichten gehören.

Es hat uns geradezu frappiert, wie die Mitglieder einige etwas unklar gefaßte Paragraphen des Statuts sofort beanstandeten und mit vollem Recht eine Klarstellung verlangten. Wir gewannen die Ueberzeugung, daß nun alle im Verband auch den notwendigen Pflichten nachkommen würden, allerdings täuschten wir uns da gewaltig. Was soll man eigentlich dazu sagen, wenn nicht ein einziger Gauvorbahnen ist, wo konstatiert werden könnte, in den eingereichten Zahlstellen sind die Mitgliederlisten und hauptsächlich die Abrechnungsformulare eingesandt. Dabei ist ein Monat über das Quartal hinaus schon verflossen. Wenn wir aber die bekannt gegebenen Zahlstellen betrachten, so finden wir etliche, die an den Pranger gestellt werden

mußten, die sogar Delegierte auf den Kongreß entsandten und dort vollständig anerkannten, daß Remedur notwendig sei. Ja einzelne solche Orte können es sich zur Ehre anrechnen, sogar zweimal bei diesen Bekanntmachungen figurieren zu können. Es ist bloß zu bewundern, daß die Mitglieder sich nicht dazu auftraffen können, hier schnellstens auf Abhilfe zu dringen.

Die Kollegen können wiederum ersehen, wie schnell man bei der Hand ist, dem Zentralvorstand die unlautersten Motive unterzuschoben (siehe Bericht Braunschweig), wenn nach eingehender Beratung ein Maßregelungsgefuß abgelehnt wird. Wenn die Kollegen glauben, im Rechte zu sein, dann mögen sie sich an eine höhere Instanz wenden, nicht aber den Steinarbeiter benutzen, um ihrem Herzen Luft zu machen.

In Zukunft hoffen wir, daß auch nach dieser Richtung hin die Kollegen etwas sachlichere Kritik, die sich nach ihrer Anschauung als notwendig erweisen sollte, üben möchten.

Wie man überdies an einzelnen Orten manchmal über den richtigen Wert des Verbandes denkt, mögen die folgenden drei Beispiele bekunden. Vor kurzer Zeit traf hier die Nachricht ein, daß an einer Zahlstelle, wo der Uebertritt in den Verband vor sich gehen sollte, die Versammlung unter tumultuarischen Szenen auseinanderging, wobei, nachdem zuvor während der Versammlung die Geister schon heftig aufeinanderplatzten, sich die Kollegen nach der Versammlung noch — körperlich messen wollten. Das schönste aber an der Sache ist der Umstand, daß dieser Ort in der glücklichen Lage ist, der Sitz einer Gauverwaltung zu sein. Von einer andern Zahlstelle traf die Hiebpost ein, entweder Geld her oder Schluß mit allem —. Hinzuzufügen ist, daß beide Orte auf dem Kongreß vertreten waren.

Wir haben schon öfters an dieser Stelle darauf Bezug genommen, welche wichtige Aufgabe die geschaffenen Gauverwaltungen erfüllen sollen. Nun tagte zu Ostern in Gildesheim eine Konferenz, um sich endgültig schlüssig zu werden, wer als Gauleiter des Gaues Braunschweig zu fungieren hat. Diese Konferenz hatte sich auch dankt zu befassen, wie rationelle Agitation getrieben werden soll, um endlich vorwärts zu kommen. — Die Redaktion des Steinarbeiter richtete an einen zu dieser Konferenz entsandten Delegierten etliche Tage vor dem Beginn derselben die höfliche Anfrage, doch Sorge zu tragen, daß umgehend der Bericht eingeschickt werden möchte. Beinahe sind vier Wochen ins Land gegangen, und wir sind noch ohne Bericht. Angesichts solcher Tatsachen möchten doch die Kollegen sich fragen, ob es in Zukunft noch so weiter gehen soll. Es ist Zeit, daß diese Nachlässigkeit und der noch vorhandene Lokalpartikularismus schnellstens verschwindet.

Im weiteren geben wir uns eine Blöße sondergleichen, wenn veröffentlicht werden muß, 76 Zahlstellen haben es nicht einmal für notwendig gehalten, die Mitgliederlisten einzusenden, und eine beinahe so große Zahl ist mit den Abrechnungen im Rückstande. Hier möchten allerdings die Kollegen das Sprichwort beherzigen: „Salte Ordnung, liebe sie, denn sie erspart dir viel Zeit, viel Mühe“.

Es darf wohl erwartet werden, daß das Dargelegte auch beherzigt wird. Die innere Gefundung des Verbandes bringt auch eine größere Stärke nach außen mit sich, und es muß allen Kollegen daran gelegen sein, die Steinarbeiterorganisation so zu gestalten, so zu stärken, daß wir uns andern Verbänden gleichstellen können.

Hier heißt es aber, um dieses erreichen zu können, daß jeder Kollege seine ganze Ueberzeugung, seine ganze Kraft dem Willen und Gedeihen des Verbandes widmen muß, gerade in demselben Maße, wie die Herren Poliere, Werkführer und Direktoren sich zu den Schildknappen der Unternehmer aufwerfen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Da seitens einer Anzahl Zahlstellen auch jetzt noch, und zwar in ganz disziplinwidriger Weise verweigert wird, den am 1. Januar 1903 vorhandenen Kassenbestand im Abrechnungsformular einzustellen, so müssen wir hienit nochmals darauf hinweisen, daß wir auf alle Fälle daran festhalten müssen, denselben in der Abrechnung aufzunehmen. Wir sind sonst außer stande, den uns von der Generalkommission auferlegten Pflichten und auch seitens unserer Mitglieder vielfach auf Kongressen gestellten Verlangen, die Leistungsfähigkeit der einzelnen Orte zahlenmäßig festzustellen, nachzukommen. Andere Verbände halten so etwas für ganz selbstverständlich, und die Mitglieder nehmen nicht die geringste Veranlassung, sich dagegen aufzulehnen, wie dies bei uns geschieht. Ein solches Verhalten der einzelnen Verbände muß die Geschäftsführung ungemein erschweren und bringt den Verband zweifellos nicht vorwärts. Wir erwarten deshalb, daß die Zahlstellen ihrer Pflicht nachkommen und den Kassenbestand, wo dies noch nicht geschah, sofort bei uns anzeigen.

Die Zahlstellen in Süddeutschland, welche eine Versammlung mit einem vom internationalen Kongreß zurückreisenden Delegierten als Referenten abzuhalten wünschen, mögen dies an den Zentralvorstand bis längstens den 12. Mai berichten, um die nötigen Dispositionen zu treffen. An welchen Tagen die Versammlungen dann stattfinden, bestimmt der Zentralvorstand. Die Orte, die wünschen, daß Versammlungen stattfinden sollen, tun gut, um unnötige Schreibereien zu vermeiden, auch das Thema anzugeben, über welches referiert werden soll. Wo dieses nicht vermerkt wird, setzt der Zentralvorstand das Thema selbst fest.

Diejenigen Zahlstellen, welche Delegierte zum internationalen Kongreß entsenden wollen, haben dieses hieher zu berichten, längstens aber bis zum 20. Mai, worauf den Delegierten die Mandatsformulare zugesandt werden. Die entstehenden Kosten haben die Zahlstellen selbst zu tragen.

Wegen der Unterkunft möge man sich an den Kollegen Kolb, Zürich, Pestalozzistr. 18, wenden.

Die Zahlstellen werden unverzüglich ersucht, an uns die Bestellungen der Protokolle vom Bauarbeiterschuttkongreß gelangen zu lassen. Das Exemplar kostet broschiert 20 Pfg., gebunden 70 bis 80 Pfg.

Wir werden den Zahlstellen ohne weiteres auf deren Konto ein gebundenes Exemplar überweisen.

Ganz gewiß haben noch eine Reihe von Zahlstellen, wenn auch nicht durch Arbeitsruhe sich an der Feier beteiligt, aber es unterlassen, hierher zu berichten.

Ueber den Gesamteindruck dieser Demonstration äußert sich der Vortrags wie folgt:

Um den Matbaum der sozialistischen Erlösung und gesellschaftlichen Verjüngung scharte sich auch dieses Jahr das Proletariat aller Länder. Überall, wo die Arbeiter zum Bewußtsein ihrer Kraft und ihres Zieles erwacht sind, wurde durch Arbeitsruhe, Umzüge, Versammlungen und Feste, die erhabene Idee des Völkermars, der die Proletarier aller Länder einigt, begeistert gefeiert. Und überall verlief der Tag in Würde und Freude.

In Deutschland stand der erste Mai diesmal ganz unter dem Eindruck der kommenden Reichstagswahlen. Es war eine Art Vorschau unseres Aufmarsches am 16. Juni. Die Beteiligung war durchweg äußerst stark, die Arbeitsruhe war in großem Umfang durchgeführt, die Versammlungen gedrängt voll. Es herrschte große Begeisterung und eine siegesstolze Stimmung.

Störungen der Feier ließen sich nur hier und da über-eifrige Polizisten des Ordnungsstaates zu schulden kommen, die von unsern Genossen mit Geduld ertragen oder auch mit findigem Witz und kluger Entschlossenheit durchkreuzt wurden. Daß auch die Unternehmer wieder zu der Schikane der Aussperrung ihre Zuflucht nahmen, gehört zu den Begleiterscheinungen, an die sich das Proletariat längst gewöhnt hat — Heroentaten ohnmächtiger Wut.

Die Bourgeoisie hat ihre öden Sedan- und Kriegervereins-Feste. Die Feier der Mai-Internationale überstrahlt an Gefühlsgewalt und Gedankeninhalt ebenso die Festivitäten der herrschenden Klassen wie unsere Weltanschauung die Armlosigkeit ihrer niedrigen und schmutzigen Interessen.

Bei den Wahlen — das hoffen wir — wird der Matgedanke siegreich aus der Urne emporsteigen.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin II. Am 21. April fand hier im Englischen Garten die übliche Monatsversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die Vierteljahrs-Abrechnung. Beim 2. Punkt wird, da der zweite Vorsitzende sein Amt niedergelegt hat, Kollege Hück einstimmig als zweiter Vorsitzender gewählt. Beim 3. Punkt wird Kollege Zindel als Gauleiter gewählt. Bei Punkt 4 wird beschlossen, den ersten Mai überall, wo es möglich ist, zu feiern; wo gearbeitet werden muß, ist eine Maimarke zu kleben, wofür 50 Pfg. gezahlt werden, der Ueber-schuss fällt der örtlichen Krankenkasse zu. Wer die Maimarke in seinem Organisationsbuch nicht abgestempelt hat, muß eine Maimarke zahlen! Es wird ferner beschlossen, die Versammlung am 1. Mai mit Berlin I abzuhalten und die Kosten gemeinsam zu tragen. Punkt 5, Vergebung der königl. Bauten ans Ausland, führte zu einer scheinbar endlosen Debatte, deshalb wird beantragt, die Debatte zu schließen und den Punkt in der nächsten Versammlung noch einmal auf die Tagesordnung zu setzen. Punkt 6, Reiseunterstützung, wird der vorgerückten Zeit wegen bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Braunschweig. Am 21. April fand hier unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Kollege Meier erstattete Bericht von der Gaukonferenz zu Gildesheim, hob die Mißstände der einzelnen Organisationen unseres Gau's hervor und wünschte, daß bald eine recht kräftige Agitation entfaltet werden möchte. Des weiteren erstattete der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal 1903, welche von den Revisoren für richtig erklärt wurde, so daß dem Kassierer Decharge von Seiten des Vorstandes erteilt wurde. Beim Punkt Maimarke hielt unser Kollege Meier eine Ansprache an die Kollegen und forderte auf, wenn es nur irgend möglich sei, den 1. Mai zu feiern. Sodann wurde ein Antrag angenommen betreffs des 1. Mai. Wer denselben nicht durch Arbeitsruhe feiert, der solle mindestens ein Drittel von seinem verdienten Tagelohn der Verbandskasse zukommen lassen. Im Punkt Gewerkschaftliches wurde nochmals das Verhalten des Zentralvorstandes sehr kritisiert und der Wunsch ausgesprochen, daß unser Kollege Meier das bekommt, was ihm zusteht und daß solche Schiebungen von Seiten des Zentralvorstandes nicht wieder vorkommen, da ein solches Handeln nur dem Verbands-zum Schaden sein kann.

Elberfeld. Am Sonntag, den 19. April, fand hier eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung statt. Zunächst wurde die 1. Quartalsabrechnung vorgetragen. Diefelbe war von den Revisoren für richtig befunden und es wurde dem Kassierer, H. Werner, Decharge erteilt. In der Diskussion wurde von mehreren Seiten hervorgehoben, die Zentralleitung zu ersuchen, bei vorkommenden kleineren Fehlern in der Abrechnung, die selben selbst zu verbessern, anstatt zurückzuführen. (Anm. der Redaktion: Wenn der Kassierer alle die fehlerhaft eingegangenen Rechnungen richtig stellen soll, dann hätte er eine geraume Zeit damit zu tun. Soviel Intelligenz müssen die Revisoren nun doch besitzen, um eine solche Abrechnung richtig zu prüfen resp. richtigstellen zu können. Der Zentralvorstand muß danach streben, daß die Ordnung in den einzelnen Zahlstellen besser wird, als dieselbe bisher war.) Alsdann traten wir in Beratung über die Maimarke. Der schlechten Organisation der hiesigen Steinarbeiter ist es zuzuschreiben, daß wir das Fest nicht so feiern können, wie wir es gerne wollten. Es hat jeder eine Maimarke zu kleben, diejenigen, die arbeiten, zahlen dafür 75 Pfg., und diejenigen, die feiern, 25 Pfg. Der Ueber-schuss fällt der Lokalkasse zu. Als wir auf das Solidaritätsgefühl der Kollegen hinwiesen und den Budapestter und Gravenhagener Kollegen unsere volle Unterstützung zusagten, tauchten verschiedene Ansichten über diese Streiks auf. Es wurde behauptet, daß für die deutschen Steinarbeiter kein bißchen Nutzen dabei heraus-käme, denn bei den meisten ausländischen Streiks in den Grenz-staaten kommen die ausländischen Kollegen nach Deutschland herüber und machen den deutschen Kollegen die schmutzigste Konkurrenz. Bei der Zirkulation einer Streikliste konnten wir mit der erzielten Einnahme zufrieden sein. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 3. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Volkshaus statt.

Hamburg II. Am 26. April fand eine öffentliche Versammlung der Marmorarbeiter Hamburg-Altonas statt. Kollege Siebold sprach über die Vorteile eines Tarifes gegenüber unsern jetzigen Arbeitsbedingungen. Er führte an, daß es uns bei der bisherigen Organisationslosigkeit der Marmorarbeiter nicht gelungen sei, der willkürlichen Lohnzahlung ein Ende zu bereiten, denn wir ständen mit unsern Lohn- und Arbeitsbedingungen auf derselben Stufe wie vor 6 bis 8 Jahren. Wohl habe in den letzten Jahren der Lohn eine kleine Erhöhung erfahren, doch im Verhältnis zu der Steigerung der Arbeitsleistung, unserer ganzen Lebenshaltung, sei es eher rückwärts wie vorwärts gegangen. Es sei doch endlich Zeit, daß ein anderer Geist unter den Marmorarbeitern Platz greife, alle persönlichen Sachen, Abneigungen u. aus dem Spiele bleiben und uns alle nur das Eine besetze, eine einheitliche Regelung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für Hamburg-Altona zu Stande zu bringen. In Hamburg-Altona seien rund 100 Marmorarbeiter beschäftigt. Von diesen seien 25 Hauer und 75 Schleifer. Die Hauer hätten sechs Stufenlöhne, diese schwanken zwischen 45 bis 67 Pfg. pro Stunde, die Schleifer neun und zwar 30 bis 50 Pfennige. Dies sei eine Anarchie in der Lohnzahlung und be-

dürfe unbedingt einer Regelung. Dasselbe sei mit der Arbeitszeit der Fall. Redner beleuchtet drastisch die Schmutzkonkurrenz, welche sich nur auf Kosten unserer Arbeitskraft breit macht, hob die Vorteile eines korporativen Arbeitsvertrages hervor und ging dann zu unsern Forderungen über. Die Grundzüge unseres Tarifes seien die neunstündige Arbeitszeit, 60 Pfg. für Hauer, 50 Pfg. für Schleifer pro Stunde. Zuschlag 5 Pfg. für Bauarbeit, 15 Pfg. für Ueber- und 30 Pfg. für Nacht- und Sonntagsarbeit. Kollege Siebold hat um einstimmige Annahme des Tarifs und fordert die Säumigen mit martigen Worten zum Anschlusse an die Organisation auf. Kollege D. trat unter energischem Widerspruch der Anwesenden für eine Aufschübung der Lohnbewegung ein. Die nächsten Redner bewegten sich im Sinne des Referats und forderten schnellste Verlegung des Tarifs. Kollege Thiele, Gauborsitzer, gab seine Anerkennung über den zahlreichen Besuch zum Ausdruck und forderte die Kollegen auf, unter allen Umständen die Forderung hochzuhalten, denn die Ausführungen des Kollegen Siebold hätten bewiesen, daß ein geregelter Tarif erstrebenswert sei. Kollege Siebold gab noch einige Erläuterungen zum Tarif. Die Abstimmung ergab das Einverständnis mit dem Tarif resp. Verlegung desselben gegen eine Stimme. Die Versammlung ver sprach, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Anerkennung des Tarifs einzutreten. Der Vorsitzende der Lohnkommission gab nunmehr bekannt, daß der Tarif am 27. April den Meistern zugestellt werde. Zum Schluß forderte Kollege Th. zur weiteren kräftigen Agitation und zur regen Beteiligung an der Maimarke auf.

Halle. Am 25. v. Mts. tagte hier eine gut besuchte Versammlung, in welcher Kollege Staudinger-Weipzig über den Wert der Berufsorganisationen referierte. Die Diskussion gestaltete sich recht lebhaft, denn die beruflichen sowie die organisatorischen Verhältnisse liegen hier am Orte sehr schlecht. Auch wurde konstatiert, daß bei einem Unternehmer der Tarif umgangen wird. Den Kollegen wurde empfohlen, künftighin für unsere Sache etwas mehr Propaganda zu machen.

Hardeheim (Muschelkalkgebiet). Am 26. April tagte hier im Gasthaus zum Roß eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Als Vorsitzender fungierte Kollege Engel. Kollege Sauer legte den Anwesenden klar, wie schädlich der Beruf der Steinarbeiter ist und wies darauf hin, wie wenig von Seiten der Unternehmer getan wird, um diesem Uebel entgegen zu treten, daß es infolgedessen Pflicht der Arbeiter selbst ist, gegen solche Verhältnisse vorzugehen. Ferner wies er darauf hin, wie von Seiten der Organisation in den letzten Jahren nach dieser Richtung hin gearbeitet wurde und daß dabei die jetzt bestehende Bundesratsverordnung errungen wurde, was für die deutschen Steinarbeiter ein großer Vorteil ist. Zum Schluß seines Vortrags forderte er die Kollegen auf, sich der Organisation anzuschließen. Auch Kollege Engel sprach sich dahingehend aus, daß es notwendig sei, daß sich die Hardeheimer Kollegen dem Verband anschließen. Es erklärten neun Kollegen ihren Beitritt. Zur Lokalverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Als Vertrauensmann Kollege Sauer, als Kassierer Kollege Hollerbach und als Schriftführer Kollege Schulte. Es wurde sodann beschlossen, die nächste Versammlung in 14 Tagen abzuhalten und versprochen die Kollegen, dafür zu sorgen, daß dieselbe besser besucht wird.

Oldenburg. Am 21. April fand hier eine Steinarbeiter-Versammlung statt. Bei manchen Meistern werden Stücke, an denen etwas zu verdienen ist, in Tagelohn, und die andern in Afford gearbeitet. Deshalb wurde zum ersten Punkt beschlossen, alles im Tagelohn zu arbeiten und die Stunde 55 Pfg. zu verlangen. Der 1. Mai soll, wenn die Herrn Meister, wie im letzten Jahre, es erlauben, gefeiert werden. (Anm. der Red. Die Oldenburger Meister scheinen von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch gemacht zu haben.) Sind die Herren anders gesonnen, so soll jeder Kollege eine Maimarke nehmen und abends im Gewerkschaftshaus erscheinen. Bei Punkt 3 wurde Klage geführt über die schlechten Arbeits- und Frühstücksbuden. Auch die Bundesratsverordnung hängt bis jetzt noch auf seinem Platze aus und die Gewerbeinspektion kümmert sich auch nicht darum. Zum Schluß wurde noch ein Kollege in den Verband aufgenommen und ein Kollege als Vertreter zum Gewerkschaftskartell gewählt.

Leipzig. Eine von 135 Mann besuchte öffentliche Versammlung der Steinarbeiter taute am Dienstag, den 28. April im Römischen Hof. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die letzten Unterhandlungen mit den Arbeitgeber, die bei der Reduzierung der Löhne für Rustikaarbeit um 15 Prozent beharren. Die Versammlung kommt nach langer Debatte zu dem Beschluß, da es doch immerhin besser ist, mit Tarif zu arbeiten als ohne denselben, und um wenigstens etwas Arbeit zu erhalten, den alten Tarif mit Abzug der 15 Prozent für Rustika auf weitere zwei Jahre anzunehmen. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: Die heutige Versammlung nimmt das Resultat der Tarifverhandlungen entgegen; da die hiesigen Unternehmer an der Reduktion der Löhne an den Rustikaquadranten von 25 Prozent auf 10 Prozent festhalten, erklären die Versammelten, daß die Leipziger Steinarbeiter nur dem Druck der Verhältnisse folgen und dem Antrag der Tarifkommission zustimmen, um zu geeigneter Zeit die entrisenen Positionen wieder zu fordern. Eine rege Debatte entspann sich über die Feier des 1. Mai. Trotzdem wir in unserer letzten Lohnbewegung mit keiner Aufbesserung unser Verhältnisse abgesehen haben, sind wir doch verpflichtet zu demonstrieren zur Erringung des Achtundtags. Demzufolge wurde mit 134 gegen 1 Stimme beschlossen, den 1. Mai würdig seiner Bedeutung durch allgemeine Arbeitsruhe zu feiern. Unter Gewerkschaftlichem wurde den Kollegen von Schäfers Platz aufgegeben, ihr Geld zu verlangen, eventuell die weiteren Schritte zu veranlassen.

Schreiersgrün I. V. Am 26. April tagte hier selbst eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung, in welcher Kollege Paul Starke einen Vortrag über die Lohnkämpfe hielt. Lebhafter Beifall wurde selbigem nach Beendigung seines Vortrags zu teil. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Gasthose zu Schreiersgrün tagende Steinhauer-Versammlung nimmt Kenntnis von dem Schreiben der Unternehmer hiesiger Granitbrüche, durch welches jede Verhandlung mit den Arbeitern über Einführung fester Lohn- und Arbeitsbedingungen abgelehnt wird und bedauert, daß von Seiten der Unternehmer einer Verständigung ausgewichen wird. Die Versammlung beschließt, von ihren berechtigten Forderungen nicht abzugehen und beauftragt eine Kommission, weitere Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, die Wünsche der Arbeiterschaft in der Schreiersgrüner Granitindustrie zur Durchführung zu bringen.“ Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Starke wurde die Versammlung geschlossen.

Ulm a. D. Am 25. v. Mts. tagte hier eine Versammlung. Das Protokoll wurde verlesen und angenommen. Kollege Rothmund referierte. Von 18 anwesenden Unorganisierten ließen sich nur 2 Mann aufnehmen. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Kollege Klapp sehr ausführlich. Im Verlaufe derselben entspannt sich eine lebhafteste Debatte über Verlegung der Versammlungen nach dem Gewerkschaftslokal. Wir sind jetzt ungefähr 70 bis 80 Steinhauer hier und noch nicht die Hälfte ist organisiert. Es ist nun unsere moralische Pflicht, die Leute heranzuziehen. Wir müssen ihnen Gelegenheit bieten, sich in Versammlungen aufzuklären. Dieses können wir aber nur, wenn wir unsere Versammlungen in einem größeren Lokal abhalten.

Soziales.

Ueber die rechtliche Stellung der Arbeitersekretäre hat das bayrische Landesversicherungsamt am Mittwoch ein wichtiges prinzipielles Urteil gefällt. Die bayrische Baugewerkschaftsberufsgenossenschaft hatte Rekurs gegen ein Urteil des oberbayrischen Schiedsgerichtes eingelegt, weil dieses einem durch das Arbeitersekretariat München vertretenen Verletzten, dessen Berufung zu seinen Gunsten ent-

schieden wurde, eine Vertretungsgebühr von 3 Mk. zu-billigte. Die Berufsgenossenschaft behauptet u. a., dem Verletzten seien Kosten nicht entstanden, da das Sekretariat unentgeltliche Hilfe leistete und auch der Sekretär habe durch die Vertretung keinen Verlust erlitten, weil er festen Gehalt beziehe. Dagegen wurde vom Arbeitersekretariat eingewendet, der Verletzte habe tatsächlich und nachweisbar 3 Mk. an die Sekretariatskasse gezahlt, da er damals noch nicht einer beim Gewerkschaftskartell inkorporierten Gewerkschaft, sondern einer christlichen Organisation angehöre. Ferner seien die Gebühren keine Privateinnahmen der Sekretäre, sondern fließen in die Sekretariatskasse. Und diese sei wohl berechtigt, bei erfolgreichen Vertretungen eine Gebühr zu verlangen, da die vielen ungerechtfertigten Rentenverminderungen gerade der Baugewerkschaftsberufsgenossenschaft die Arbeitslast des Sekretariats ungemein vermehren, während die Notwendigkeit einer sachkundigen Vertretung für die Verletzten wohl nicht zu bestreiten ist. Das Richterkollegium erklärte den Rekurs für ungerechtfertigt und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Zahlung einer weiteren Vertretungsgebühr von 3 Mk. für den heutigen Termin. Der Arbeitersekretär sei als berechtigter Vertreter im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 29. Oktober 1900 zu betrachten und außerdem war es hier von jeher Praxis, daß sich Verletzte einen zu entschädigenden Vertreter nehmen dürfen, wenn es sich nicht um eine frivole Sache handelt. Das war aber hier nicht der Fall. Außerdem besteht kein Zweifel, daß nach den Statuten und der ganzen Organisation des Arbeitersekretariats es dessen Beamten gestattet ist, für die Vertretung Nichtorganisierter Gebühren zu erheben.

Ein ähnlicher Rekurs einer andern Berufsgenossenschaft, der sich aber gleichfalls gegen das Münchener Arbeitersekretariat richtet, soll demnächst vor dem Reichsversicherungsamt entschieden werden.

„Bekanntlich.“ Bekanntlich ist das Durchschnittseinkommen der Arbeiterschaft ein äußerst ungenügendes; dieses läßt sich durch die Statistik beweisen. Bekanntlich haben auch die Lohnsummen in den einzelnen Gewerbegruppen während der Krisenzeit ganz erheblich abgenommen; dieses läßt sich ebenfalls statistisch nachweisen. So betrug nach einer vom Genossen Calmer in seinem Jahresbericht über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt pro 1902 veröffentlichten Statistik das Jahresdurchschnittseinkommen eines Arbeiters im Baugewerbe im Jahre 1902 691.62 Mk. Die Gesamtlohnsumme, die im Baugewerbe zur Auszahlung gelangte, ging von 688 015 600 Mk. im Jahre 1900 auf 663 501 500 Mk. im Jahre 1901 zurück. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, die diese Zahlen veröffentlicht, kann absolut nicht einsehen, wie bei solchem Durchschnittseinkommen von Hungerlöhnen die Rede sein kann; im Gegenteil, sie zieht eine steigende Tendenz der Arbeiter-einkommen als eine feststehende Tatsache an. Es wäre ja auch schlimm um uns bestellt, sollte sich das Jahres-durchschnittseinkommen nicht über die angegebene Summe hinaus bewegen, es wäre dann ja bei den immer teurer werdenden Zeiten tatsächlich zum Verhungern. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung will aber zugleich beweisen, daß der Unternehmerbetrieb weniger lukrativ sei, und stellt die Behauptung auf, daß die Rentabilität der Betriebe im umgekehrten Verhältnis zu dem steigenden Arbeiter-einkommen stehe. Die Behauptung zahlenmäßig zu beweisen, unterläßt das Blatt vorsichtigerweise; so etwas läßt sich auch wohl schwer beweisen. Deshalb gebraucht es das schöne Wort „bekanntlich“, ein Ausdruck, mit dem man alles mögliche beweist, was sonst zu beweisen nicht zugänglich ist.

Generalversammlungen und Verbandstage.

In der Woche nach Ostern haben eine große Anzahl Organisationen ihre Generalversammlungen und Verbandstage abgehalten. Solche Generalversammlungen sind Marksteine auf dem Gebiete der Gewerkschaftsorganisationen, wo Rückschau gehalten wird über das in der abgelaufenen Periode Geleistete und Errungene.

Sämtliche Verbände, deren Tagung wir zu folgen vermochten, haben mit den in den letzten Jahren erzielten Fortschritten in Rücksicht auf die schlechten Erwerbsverhältnisse zufrieden sein können. In Berlin haben im Anschluß an den Bauarbeiter-Schutzkongreß die Maurer, Zimmerer, Maler und Bauhilfsarbeiter ihre Generalversammlung abgehalten.

Die Maurer haben trotz enormer Ausgaben für Streiks und Agitation einen Vermögenszuwachs von 304 580 Mk.; der Verband rechnet in absehbarer Zeit auf eine Mitgliederzahl von 100 000.

Der Verband hat die Krankenunterstützung nach dem Vorschlage des Vorstandes eingeführt, die am 1. März 1904 in Kraft tritt; dieselbe wird vom achten Krankheits-tage an, aber nur während der Monate März bis inkl. November bezahlt. Die Vorlage des Vorstandes berechnet die Ausgabe für diese Unterstützung auf 124 258 Mk. jährlich. Diese Summe steigert sich von Jahr zu Jahr um 5300 Mk.

Das Gehalt der zwei Vorsitzenden und der zwei Redakteure wird auf 200 Mk. pro Monat, das der übrigen Angestellten auf 190 Mk. festgesetzt.

Die Zimmerer haben einen Rückgang in der Mitgliedschaft zu verzeichnen, 1900 hatte der Verband 25 272 Mitglieder, während es jetzt nur noch 23 377 sind. Dieser Verband diskutierte auch die eventuelle Einführung der Arbeitslofenunterstützung, deren Wert und Nutzen von Ede-Hamburg eingehend begründet wurde. Es wurde die Einführung mit 53 gegen 34 Stimmen abgelehnt, bis zur nächsten Generalversammlung soll energisch dafür agitiert werden. Die Einführung einer Krankenunterstützung soll erst nach der Einführung der Arbeitslofenunterstützung vorgenommen werden. Auch die Einführung eines Sterbegeldes wurde abgelehnt.

Der Vorstand des Verbandes wurde beauftragt, Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, eine Verschmelzung der Zentralfrankenkasse mit dem Verband herbeizuführen. Wenn das nicht möglich ist, soll der Vorstand zur nächsten Generalversammlung eine zweckentsprechende Vorlage ausarbeiten. Der Beitrag wurde nach der Lohnhöhe geregelt, und zwar sollen Verbandsbeitrag und Lokalfondsbeitrag zusammen mindestens einen Stundenlohn betragen. Der Vorstand wurde ermächtigt, auf Kosten der Hauptkasse Vertrauensmänner fest anzustellen. Das Kilometer-system zum Bezug der Reiseunterstützung wurde aufgehoben; in jeder Zahlstelle werden 75 Pfg. ausbezahlt, bis 21 Mk. in einer Unterstützungsperiode. Nachweislich gemahregelte Mitglieder werden bis zur Dauer von sechs Wochen mit

zwei Drittel ihres bisherigen Lohnes unterstützt. Der Sitz des Verbandes bleibt in Hamburg. Der bisherige Vorstand wird wiedergewählt. Die Gehälter werden nach den Anregungen des Gewerkschaftskongresses geregelt. Anfangsgehalt 2000 Mk., jährliche Steigerung um 100 Mk. bis 2500 Mk., dann jährliche Steigerung um 50 Mk. bis 3000 Mk. Es waren 88 Delegierte anwesend.

Auf der Generalversammlung der Maler wurde berichtet, daß die erste Anregung zur Errichtung eines Zentralverbandes im Jahre 1877 von Berlin ausgegangen sei. Am 1. April 1877 sei auch das Fachorgan, das damals 1000 Abonnenten hatte, erschienen; heute habe es 22 000 Leser. Zum Punkt Agitation wird den Filialen, die über 400 Mitglieder haben, das Recht eingeräumt, einen besoldeten Beamten anzustellen.

In der Diskussion über die Arbeitslosenunterstützung wurde von Tobler berichtet, daß nach einer aufgenommenen Statistik, an der sich 8592 Mitglieder beteiligt haben, 6215 arbeitslos und 1450 krank waren. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug 37,06 Tage, die Dauer der Krankheit 0,84 Tage pro Mitglied. Da jetzt, in der stillen Zeit, sehr viele Mitglieder außerhalb des Berufs als Gelegenheitsarbeiter arbeiten, wie ausgeführt wurde, so stelle sich die Zahl der Arbeitslosentage noch höher. Trotzdem hält der Referent Tobler die Einführung der Arbeitslosenunterstützung für möglich, bei einer Erhöhung des Beitrags auf 50 Pfg. pro Woche. Der Vorstand wird schließlich beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten und den Mitgliedern im Laufe des Sommers zur Urabstimmung zu unterbreiten. Findet sich eine Mehrheit, so tritt dieselbe mit dem 1. Januar 1904 in Kraft. Der Beitrag wird für die Zeit vom 1. März bis 31. Oktober auf 40 Pfg., vom 1. November bis Ende Februar auf 15 Pfg. pro Woche festgesetzt. Den Filialen steht es frei, lokale Zuschläge in beliebiger Höhe zu erheben. Das Eintrittsgeld wird von 80 Pfg. auf 1 Mk. erhöht.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Hamburg, die Vorstandsmitglieder sowie der Redakteur werden einstimmig wiedergewählt.

Der Anfangsgehalt wird auf 2000 Mk. festgesetzt und soll bis 2500 Mk. steigen. Die jetzigen Beamten erhalten sofort 200 Mk. Zulage.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Glax. In den Graffhafter Steinbearbeitungsbetrieben des Hofsteinmeisters Schilling waren vor einiger Zeit des schlechten Geschäftsganges wegen erhebliche Arbeitseinschränkungen vorgenommen, auf dem Steinbearbeitungsplate am Bahnhofs Rückers war der Betrieb ganz eingestellt worden. Die Geschäftslage hat sich jetzt derart gebessert, daß die Arbeit nicht nur wieder aufgenommen werden konnte, sondern die Betriebe erweitert werden mußten. Insbesondere sehr flott geht das Geschäft in Wünschelburg, wo diese Firma ebenfalls einen großartigen angelegten Betrieb besitzt, und vor einigen Jahren ein der Neuzeit entsprechendes Sägewerk einrichten ließ, das die nette Summe von ca. 100 000 Mk. kostete. Auffallend muß es sein, daß bei der Firma Schilling in Bunzlau, Mts. wartha und Deutmannsdorf seit zwei Jahren der Geschäftsgang sehr flau ist, trotzdem von den Betrieben, die in der Graffhafter Glax liegen, diese Firma mit bedeutend höherem Frachtsätzen zu rechnen hat, als von den Betrieben des Bunzlauer Distrikts. Zur Aufklärung mag aber dienen, daß in ersterem Gebiet, wo bedeutend mehr Steinarbeiter beschäftigt sind, als im letztgenannten, kein einziger Mann der Steinarbeiterorganisation angeschlossen ist. Die Arbeitslöhne sind so verschieden, daß man sich nicht wundern kann, warum die flauere Arbeitsgelegenheit in Bunzlau förmlich chronisch geworden ist.

Verband sächsischer Sandsteinbruchinhaber in Pirna. Die unter dem Namen Verband sächsischer Sandsteinbruchinhaber mit dem Sitz in Pirna geschaffene Vereinigung ist in das Vereinsregister eingetragen worden. Bisher bestand eine „Konvention sächsischer Elbsandsteinbruchinhaber“; dieselbe beschäftigte sich jedoch in ihrer letzten Generalversammlung mit der Frage der Auflösung.

Die Pflastersteinindustriellen in Weucha-Brandis haben eine Verkaufszentrale beschlossen mit dem Sitz in Leipzig. Durch diese Ringbildung werden diese Herren mit dem Pflastersteinzoll die kommunalen Verwaltungen ordentlich schröpfen. Diese Unternehmer haben schon längst einen Pakt zusammen geschlossen, indem der Beschluß besteht, Arbeitnehmer dürfen, wenn sie im Weuchaer Distrikt die Arbeitsstelle wechseln, nur nach sechs Wochen von einem ebenfalls in diesem Gebiete ansässigen Unternehmer eingestellt werden. Was für die Steinmehrer ein solcher Beschluß bedeutet, ist klar.

Leider ziehen die Steinarbeiter aus den Machinationen der Arbeitgeber nicht die nötigen Konsequenzen, sondern sie haben das Bedürfnis, auch ohne Organisation auszukommen.

Die gewerkschaftliche Agitation im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Dem Fortschritt der Gewerkschaften im Rheinland und Westfalen haben sich bisher immer große Schwierigkeiten entgegengestellt, die zu überwinden für die Entwicklung der Gewerkschaften von großer Bedeutung ist. Am 5. April d. J. tagte in Elberfeld eine Konferenz der Kartelle und Agitationsleiter des obigen Bezirks, die sich für engere Verbindung sämtlicher Gewerkschaften obigen Bezirks aussprachen und ihre Ansichten in folgender Resolution zusammenfaßten: „Die heute tagende Konferenz der Gewerkschaftskartell- und Agitationsleiter von Rheinland und Westfalen hält die Errichtung einer Zentrale für den Agitationsbezirk für dringend erforderlich. Das Bureau wird beauftragt, unverzüglich mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zwecks näherer Erörterung und Einrichtung einer solchen Institution in Verbindung zu treten. Um die Frage der weiteren Agitation zu beleben, werden die Gauleiter und besoldeten Beamten der Organisation angewiesen, regelrechte Verbindung zu schaffen, um durch Austausch gesammelter Erfahrungen und Arrangierung einheitlicher Aktionen den Organisationen entsprechende agitatorische Unterstützung zu bieten.“ Die Resolution entspricht dem Beschlusse des vierten Gewerkschaftskongresses, und es ist nur zu wünschen, daß derselbe in der alternatdrücklichsten Weise zur Ausführung gebracht wird.

Zu 100 000 Exemplaren erscheint von nun an das Organ des Maurerverbandes. Wohl selten hat eine Organisation einen solchen Fortschritt zu verzeichnen gehabt, als wie die der Maurer.

Dieser Verband wird in Deutschland nur von den Metallarbeitern an Mitgliederzahl übertroffen.

Der schwedische Kampf gegen den deutschen Zolltarif. In den durch die deutschen Zollerhöhungen bedrohten schwedischen Industrien macht sich gegenwärtig eine lebhaftige Tätigkeit bemerkbar, die Wirkungen des deutschen Tarifs abzuwehren. Es sind besonders die Stein-, Eisen-, Zellulose- und Holzindustrie, welche sich beunruhigt fühlen und aus deren Kreisen unausgesetzte Aufforderungen an die Regierung ergehen, eine Aufhebung der in Betracht kommenden deutschen Bestimmungen herbeizuführen. Auch der schwedische Exportverein hat eine Kommission niedergesetzt, um für die wirksamste Art der Wahrung der schwedischen Interessen geeignete Mittel und Wege zu finden. Gleichzeitig hat der Verein in einem Zirkular an seine Mitglieder Material zur Behandlung der Frage eingefordert. Der Reichstag hat sich infolge eines von 50 Abgeordneten gestellten Antrages diesen Bestrebungen in einer Resolution angeschlossen, in der er die Regierung auffordert, schleunigst eine Vorlage darüber zu machen, wie die schädlichen Folgen des deutschen Tarifs abgemindert werden können. Bei Annahme dieser Resolution trat die Tatsache zu Tage, daß alle Versuche zu protektionistischen Bestrebungen (schutzzöllnerischen Bestrebungen) von der freihändlerischen Mehrheit der zweiten Kammer zurückgewiesen wurden, indem aus der Begründung vorerst die in solcher Richtung abgesetzten Stellen entfernt werden mußten, bevor dieselbe Annahme fand. Eine ganze Reihe von Anträgen auf Zollerhöhungen im Reichstage sind in der Absicht entstanden, die infolge der deutschen Zollerhöhungen erregte Stimmung sich zu nütze zu machen. Die Freihändler der zweiten Kammer sind jedoch übereingekommen, in Erwartung des Resultats des Reichstagsbeschlusses alle diese Anträge abzulehnen. Im ganzen herrscht jetzt die Meinung vor, daß nicht durch schwedische Zollerhöhungen, sondern durch den Antrag auf Unterhandlungen die Antwort auf die Annahme des deutschen Tarifs gegeben werden muß.

Es ist bewunderungswürdig für das schwedische Parlament, daß man auf dem Wege der Verhandlung eine Verständigung suchen will. Die Schutzzollbestrebungen wurden abgelehnt, trotzdem die deutsche Regierung unsinnige Zollsätze für die verschiedensten Produkte festsetzte. Schweden hat besonders durch den Pflastersteinzoll zukünftig schwer zu leiden.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Köslitz. Allen durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß das Verbandsgeheim nicht mehr in Wechselburg, sondern Wochentags im Mühlleinbruch und Sonntags in Rarsdorf bei Oskar Richter ausgehahlt wird.

Dresden. Dem Steinmehrer Hermann Schönberg, geb. den 18. August 1875 zu Bregenz, sind in Hamburg auf der Herberge seine Papiere entwendet worden, darunter auch das Verbandsbuch. Die Vertrauensleute werden ersucht, den Inhaber dieses Buches, falls Mißbrauch getrieben werden sollte, anzuhalten.

Robert Fetisch.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 27. April bis mit 2. Mai 1903.
 Reising, II. Du. 0.90; Beucha, I. Du. 18.60; Hungen, Beitrag 3.20, II. Du. 0.80; München, Streikunterstützung 40.—; Offenbach, Beitrag 64.—; Königswald, I. Du. 0.92; Königshain, Beitrag 3.65; Maimarke 0.25; Delegiertenmarke 0.25; Markneukirchen, Beitrag 2.40, Eintrittsmarke 0.50; Witten, Beitrag 2.55; Delegiertensteuer 0.25; Schönberg, Beitrag 2.10, II. Du. 0.90; Stadt Jlm, Beitrag 2.15; Delegiertensteuer 0.25; Hannover, Beitrag 24.—, I. Du. 12.—; Halle, I. Du. 0.90; Bonn 5.—; Halberstadt, Delegiertensteuer 0.75; Beitrag 9.20; Potsdam, Streikunterstützung 20.—; Charlottenburg, II. Du. 3.60; Reiffenhausen, I. Du. 8.40, Eintrittsmarke 0.50, Delegiertensteuer 0.75, Beitrag 12.25; Chemnitz, I. Du. 0.90 (Berensbold); Wiebelsbach, II. Du. 1.—; Strahburg, Beitrag 158.84, Eintrittsmarken 20.—; Erfagmarken 0.50, Maimarken 11.38; Hofknigsburg, Beitrag 28.—; Mühlhausen i. Th., Beitrag 40.—; Blagbuch 1.—; Gotha, Beitrag 12.42; Schwarzenbach, Beitrag 295.75; I. Du. 25.20; Bürgburg, Beitrag 50.—; Ochsenbach, Beitrag 28.—; Eintrittsmarken 15.—; Düsseldorf, I. Du. 32.—; Oppach, Beitrag 33.60, Stempel 1.50, Eintrittsmarken 3.—; Hauptbuch 2.50; Dessau, Beitrag 6.90, II. Du. 2.40; Grevesmühlen, Beitrag 3.60, Delegiertensteuer 0.25, Maimarke 0.25; Glauchau, Beitrag 3.20, I. Du. 0.90; Neumünster, Delegiertensteuer 0.25, Eintrittsmarke 0.50, Beitrag 1.70; Hersfeld, Beitrag 2.50, II. Du. 0.90; Jülich, Beitrag 5.60; Maimarken 0.50, Delegiertensteuer 0.25, Eintrittsmarke 0.50; Brimkenau, II. Du. 0.90; Rienenburg, I. Du. 0.80; Reichenbach, Rest 12.50, I. Du. 0.90; Deutmannsdorf, Streikunterstützung 15.—; Hemsbach, II. Du. 1.20; Jena, I. Du. 3.—; Chemnitz, Streikunterstützung 30.—; Lehe, Beitrag 1.20, Delegiertensteuer 0.30; Mühlhausen i. G., Beitrag 64.—; Riesa, Beitrag 15.04; Büdingen, Eintrittsmarken 3.—; Beitrag 15.20; Bremen I, Streikunterstützung 30.—; Götzen, Beitrag 2.—; Berlin II, Beitrag 160.—, Eintrittsmarken 25.—; Erfagmarke 0.25; Freiburg i. B., Inf. 2.—; Eintrittsmarken 12.—; Radesader, Beitrag 10.80, Eintrittsmarken 10.—; Strahburg, Streikunterstützung 3.— (Rörner).
 Felz Lange.

Briefkasten.

Stille Berichte mußten wegen Raumangel zurückgestellt werden.

Stuttgart. Wir sind nicht in der Lage, den Steinarbeiter, der erst Sonnabends zu erscheinen hat, so frühzeitig abzuholen zu können, daß Ihr am Donnerstag denselben schon in den Händen habt.

Alt-Warthau. Die Firma hat den Abzug widerrechtlich gemacht; die Firma ist nicht im geringsten berechtigt, vom Sterbegebel irgendwelche Forderungen abzuziehen. Eine solche Maßnahme kann allerdings nur bei einer Betriebskrankenkasse getroffen werden. Die Aufsicht über diese Kasse führt nach meiner Information der Magistrat von Bunzlau, an den Ihr Euch zu wenden habt. Bericht über den Ausgang der Sache erwünscht.

Osnabrück. Solche Inserate werden nur bei vorheriger Einwendung des Betrages eingedruckt.

Ulm. Die Auseinandersetzungen nach der Versammlung gehören doch wohl nicht in den Bericht, deshalb wurden diese Stellen gestrichen. Es ist nicht zu leugnen, daß solche Debatten manchmal interessanter sind, als sie in der Versammlung selbst gepflogen werden, und dies scheint bei Euch der Fall gewesen zu sein bei den erhitzen Gemütern.

Rebra. Muß angemeldet werden.

Anzeigen.

Hobelbandstahl

in vorzüglichster Qualität

Harte Steinhauer-Bleistifte

echte Rehbachsche, empfiehlt

Max Muster, Eisenhandlung, Chemnitz i. S.

**Hobelstahl
Steinhauerstifte
Massstäbe
Winkel
Kokos-Handfeiger**

Billigste Preise. — Grösstes Lager.
Schnelle Bedienung.

Robert Baer, Löwenberg i. Schl.

Strassburg in Els.

Für Steinmetzen.

Hobelbänder à Meter 7 Pfg.

Steinhauerstifte à Dutzend 22 „

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

B. Böhle, Rabenbrücke.

Sehr lohnenden Verdienst kann sich jeder Hoch- u. Tiefbautechniker, Bauführer, Polier, Bauzeichner und sonstige Angestellte in bautechn. Betrieben auf vornehme Weise erwerben.
 Off. am Ernst Kahl, Berlin, Luisenstr. 1, erb.

Berlin I.

Dienstag, den 12. Mai, Abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma C. Schilling.
2. Unterstützungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen, besonders der Kollegen bei Schilling, ersucht

Der Vorstand.

Todes-Anzeigen.

Am 23. April starb unser Kollege

Hermann Herbst

nach 54 wöchentlicher Krankheit im Alter von 40 Jahren an der Berufsfrankheit.

Am 28. April starb unser Kollege

Hermann Lange

im Alter von 39 Jahren an der Berufsfrankheit.

Ihr Andenken halten in Ehren

Die organisierten Steinarbeiter von Alt-Warthau.

Am 26. April verschied nach 7 monatlichem Krankenlager unser Kollege

Wilhelm Kluge

im Alter von 26 Jahren an der Berufsfrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands
Breslau.

Montag, den 27. April, starb unser Kollege, der Steinmehrer

Ed. G. Rudolf Zieger

im Alter von 36 Jahren an der Berufsfrankheit.

Am 1. Mai starb unser Kollege, der Marmorarbeiter

Paul Fortagne

im Alter von 32 Jahren an der Berufsfrankheit.

Ehre ihrem Andenken!

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

Am 29. April starb beim Frühstück unser Kollege

Heinrich Schamann

im Alter von 47 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Zahlstelle Berlin I.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
 Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.